

worden ist, so sieht man sich veranlaßt, die Eltern der Konfirmanden hieran zu erinnern, und ohne es bestimmt zur Pflicht zu machen, die Bemerkung beizufügen, daß solche Beiträge oder ein vermehrtes Opfer aufs gewissenhafteste im Interesse der hiesigen Schulen verwendet werden. Kirchenkonvent."

Ein weiterer Erlaß betrifft rein kirchliche Angelegenheiten: „Man sieht sich veranlaßt, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß wenn der Besitzer eines Kirchenstuhls stirbt, der Kirchenstuhl, wenn er ein Manns-Ort ist, auf den ältesten hier wohnenden Sohn, und wenn es ein Frauen-Ort ist, auf die älteste hier wohnende Tochter des verstorbenen Besitzers, vermöge der über die Stühle in hiesiger Stadtkirche bestehender besonderen Statuten übergeht, ohne daß dasjenige Kind, welchem der Stuhl zufällt, schuldig ist, den übrigen Kindern oder Erben seines Vaters oder seiner Mutter etwas hinaus zu bezahlen, daher diese Kirchenstühle kein Gegenstand der Erbteilung sind.

Den 11. April 1831 Kirchenkonvent."

Wer etwas auf sich hielt, kaufte sich seinen Platz in der Kirche. Aus irgend einem Grund benötigte er eines Tages diesen Platz nicht mehr und schrieb ihn deshalb im Wochenblatt zum Verkauf aus. Einige dieser Angebote sollen hier aufgeführt werden. Sie bieten interessante Einblicke in die Denkungsart der verschiedenen Verkäufer. Aus den zahlreichen Beispielen nur einzelne typische:

30. Oktober 1830: Es ist ein Manns- und ein Frauenstuhl dem Verkauf ausgesetzt. Wer innerhalb 8 Tagen dem Meßner Helbling, bei dem das Nähere zu erfahren ist, das höchste Anerbieten macht, dem werde ich jenen Kirchenstuhl käuflich überlassen.

11. Juni 1831: Ein vorzüglicher Namenskirchenort, beim kleinen Kirchtürle und vier gut beschlagene Fensterrahmen sind dem Verkauf ausgesetzt, bei Ausgeber dies zu erfragen.

16. April 1825: Georg Michael Heimberger, Müller in Betzingen, hat ein Kirchenort entweder zu verkaufen oder zu verleihen im Kreuzgang das Zweite Mannort. Auch hat derselbe etliche Wägen Dung zu verkaufen. Liebhaber wenden sich an ihn selbst.

12. März 1825: Jakob Heß, Rotgerber, hat vom Chor aus rechter Hand, im 18ten Stuhl den 5. Frauenzimmer-Ort zu verkaufen.

26. August 1837: Ein Frauenzimmerstuhl vom Chor aus linker Hand, im 4ten Stuhl des 3ten Ort, ist um billigen Preis dem Verkauf ausgesetzt. Näheres bei Martin Beck bei der Post.

Den Schluß der Zeitungsehe zwischen Reutlingen und Tübingen verkündete die Nummer vom 23. Dezember 1837: „Wegen weiterem Erscheinen und wegen weiterer Ausdehnung, die das vom nächsten Neujahr an unter dem Titel „*Reutlinger allgemeine Anzeigen*“ erscheinende Wochenblatt da durch erhält, wird der Preis desselben, statt bisheriger 40 Kreuzer auf 48 Kreuzer für den halben Jahrgang angesetzt. Zugleich bemerken wir wiederholt, daß Aufkündigungen, sowie Bestellungen, je 8 Tage zuvor vor dem 1. Januar oder 1. Juli zu geschehen haben.

Redaktion des Reutlinger Wochenblattes."

Die St. Nazariuskirche in Hirsau

In der Gemeinde Hirsau sind die Vorarbeiten zur Durchführung einer 1200-Jahr-Feier soeben angelaufen. Dabei mag sich da und dort die Frage erheben, ob für eine solche Feier die historische Berechtigung gegeben sei. In weiten Kreisen besteht immer noch die Annahme, die Geschichte Hirsaus beginne erst mit der Erbauung des ersten Aureliusklosters zwischen den Jahren 830 und 838.

Obwohl die Kritik lange Zeit hindurch diese erste Klostergründung am Platze als Phantasiegebilde von

Trithemius, dem Verfasser der Hirsauer Annalen, bezeichnet hatte, wissen wir heute durch eingehende urkundliche und archäologische Forschungen, daß das erste Aureliuskloster bis etwa zum Jahre 1000 bestanden hatte. Es war aber klein und nach außen hin unbedeutend; ein Eigenkloster der Stifterfamilie – d. h. der Vorfahren des späteren Calwer Grafengeschlechts. Wie verhält es sich nun demgegenüber mit der genannten St. Nazariuskirche? Der Hirsauer Codex, der uns zwar nicht im Original, sondern in einer stark gekürz-

ten Abschrift aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts vorliegt, vermerkt in dem einen der dortigen zwei Gründungsberichten über die Entstehung des ersten Aureliusklosters: „Nothing, der Sohn des Grafen Erlafried, Bischof von Vercelli (Oberitalien) brachte die Gebeine des hl. Aurelius auf ein Grundstück seines Vaters, wo später Hirsau gegründet wurde und wo dieser Graf ein Jagdhaus hatte. Zuerst wurden die hl. Reliquien in einem dem hl. Märtyrer Nazarius geweihten Kirchlein, das auf dem Scheitel eines vorspringenden Hügels liegt, aufbewahrt, bis am Fuße des Hügels in würdiger Ausschmückung eine Kirche erbaut worden war, weshalb auch der Hügel bis auf diesen Tag nach dem hl. Nazarius genannt wird.“

Diese Notiz verbürgt mit Sicherheit den Bestand der Nazariuskirche schon vor dem Jahre 830. Suchen wir nun deren Entstehung zu ergründen, so kommt uns eine Stelle in Bertholds Annalen zu Hilfe (MG. SS. V. S. 281). Dort lesen wir zum Jahre 1075 bezüglich der Freigabe des Klosters durch den bisherigen Eigenherrn, Adelbert II. von Calw: „In derselben Herbstzeit wurde das Kloster Hirsaugia – schon in alter Zeit, wie man sagt, unter König Pippin – von einem gewissen Erlefried, einem sehr edlen und frommen Herrn, mit genügenden Mitteln gestiftet, das durch die Eingriffe seiner Nachkommen seit langer Zeit beraubt und in Verfall geraten, von dem Grafen Adelbert aber ... seit einiger Zeit wieder hergestellt war, unter Verleihung eines Freibriefs Gott dem Herrn ... übergeben.“

In der Annahme, daß der Annalist für seine Angabe einer Stiftung unter König Pippin eine zuverlässige Unterlage besessen hat, müssen wir daraus folgern, daß Erlafried Stifter der Nazariuskirche war. Denn diese und das genannte Jagdhaus (sonst zumeist als „Waldhaus“ – domus saltus – bezeichnet) waren nachweislich die einzigen Gebäude, die bei der eigentlichen Klostergründung (830–838) am Platze bereits vorhanden waren. Erlafried, der Kirchenstifter, ist auch als Spender im Lorscher Codex erwähnt. Er übergab im Jahre 769 dem dortigen Kloster eine Hube Land und einen Leibeigenen zu Gültstein bei Herrenberg (Cod. Lauresham. Nr. 3290).

Pippin (der Kurze) war König von 752 bis zu seinem 768 erfolgtem Tode. Also wäre – lt. Berthold – die Erbauung der Nazariuskirche in diesen Zeitraum zu setzen. Wir sind jedoch in der Lage, deren Entstehungszeit noch näher zu bestimmen. Der Name des Titelhiligen dieser Kirche – St. Nazarius – weist unverkennbar auf das Kloster Lorsch a. d. Bergstraße hin. Dort ruhten seit dem Jahre 765 die Reliquien dieses Heiligen. Damit ergäbe sich für die Erbauung der Hirsauer St. Nazariuskirche der Zeitraum zwischen 765 und 768.

Durch einen glücklichen Umstand wurde in jüngerer Zeit ein bis dahin in Privatbesitz befindliches Tafelbild aus dem Jahre 1480 bekannt (heute vorhanden im Calwer Heimatmuseum). Wir sehen im Mittelpunkt

dieses Gemäldes die noch völlig erhaltene Aureliuskirche mit ihren drei Türmen und ostwärts der Kirche den oben genannten Hügel, auf dessen Plateau das Nazariuskirchlein, zusammen mit einigen Nebengebäuden deutlich erkennbar ist. Ein Beweis für die Richtigkeit der Angaben im Gründungsbericht des Hirsauer Codex bezüglich Bestand und Lage dieses ersten Hirsauer Gotteshauses ist damit gegeben.

Da und dort wird immer wieder die Frage erwogen: Was war der Grund, schon kurz nach der Mitte des 8. Jahrhunderts in dem damals noch unbesiedelten Teil des Nagoldtales eine Kirche zu erbauen? Urkundliche Nachrichten für die Lösung dieser Fragen fehlen. Eines gilt jedoch als sicher. Das genannte Kirchlein muß im Zusammenhang mit einem namhaften Kloster entstanden sein, und dabei kann, wie oben gezeigt, nur an das Kloster Lorsch a. d. Bergstraße gedacht werden. Wir stimmen hier G. Bossert (Die Urfparreien in Württbg. – Bl. f. W. K. G. 1887 Nr. 11, S. 82) zu, wenn er diese „Lorscher Stiftung“ als einen „Missionsposten“ bezeichnet. Diese Bestimmung gilt jedoch nur für die Frühzeit des Kirchleins. Wir haben Nachweise dafür, daß es bald zum geistlichen Mittelpunkt für die vereinzelter Siedler der Umgegend geworden ist. Für das auf der Höhe gelegene Dorf Ottenbronn bildet der Verlauf des „Kirchwegs“, wie dieser im Kieserschen Forstlagerbuch von 1680 eingezeichnet ist, eine ziemlich sichere Bestätigung. Der Weg führte nicht bis zur Landstraße im Tale; er endigte auf dem steil nach Westen abfallenden Hügel, auf dem sich das Nazariuskirchlein einst erhob. Geklärt erscheint uns heute auch die Platzwahl, die für den Bau der Kirche getroffen worden ist. Hier stießen drei vorgeschichtliche Wege – aus Ost, Süd und West – zusammen. Unser Ort war daher in vor- und frühgeschichtlicher Zeit ein kleiner Straßenknotenpunkt. Crusius, der in seiner „Schwäbischen Chronik“ die damals noch als glaubwürdig erachtete „Helizena-Legende“ mit der Nazariuskirche verkoppelt, berichtet über deren Ende: „Zu unserer Väter Zeiten ist noch etwas von der Kirche der Helizena gestanden, nemlich eine niedere aber steinerne Hütte, so dem hl. Nazario geheiligt war, aber nachgehends Alters – halber eingefallen ist.“ Ein unruhliches Ende der historisch bedeutsamen Nazariuskirche!

Schon im Jahre 1930 habe ich die Hirsauer Gemeindeverwaltung gebeten, an der noch deutlich nachweisbaren Stätte des einstigen Kirchleins zumindest einen Gedenkstein zu setzen. Der Wunsch blieb unberücksichtigt. Erst 1959, kurz vor der glanzvoll durchgeführten 900-Jahr-Feier, zum Gedenken an die Erbauung des zweiten Aureliusklosters, entschloß sich die Gemeindeverwaltung Hirsau, dem langgehegten Wunsche zu entsprechen. Nun erinnert dort auf einer eigens dazu geschaffenen Anlage ein mit Inschrift versehenes Eichenholzkreuz an die St. Nazariuskirche, als der ersten christlichen Kultstätte im unteren Nagoldtal.

Karl Greiner